

RW 05.06.14

Mehr Einnahmen als nötig

RAG-Stiftung finanziert Kohle-Ausstieg / Mittelstandsbeteiligungen gesucht

ESSEN. Die RAG-Stiftung kann die Finanzierung der Ewigkeitslasten des deutschen Steinkohlebergbaus stemmen. Das untermauerte Stiftungschef Werner Müller gestern in Essen bei der Vorstellung von Zahlen und Plänen. Beim Blick in die Zukunft meinte der vor Selbstbewusstsein strotzende ehemalige Bundeswirtschaftsminister: „Die Stiftungslösung funktioniert, der Steuerzahler wird keine unruhigen Nächte haben.“



Werner Müller (l), Vorstandsvorsitzender der RAG-Stiftung, und Finanzvorstand Helmut Linssen gestern in Essen FOTO DPA

Ende 2015 wird in Marl die Kohleförderung eingestellt, 2018 schließen in Ibbenbüren und Bottrop die letzten deutschen Zechen. Dann auch muss die 2007 gegründete RAG-Stiftung jährlich rund 220 Millionen Euro aufbringen, um die sogenannten Ewigkeitsaufgaben an Ruhr und Saar zu erfüllen.

Dabei geht es insbesondere um das Abpumpen von Grubenwasser. „Wenn hier nichts passiert, dann läge der Essener Hauptbahnhof zwölf Meter unter Wasser“, erläuterte Müller die Notwendigkeit dieser Maßnahmen auch nach dem Ende der Steinkohleförderung. Für den Fall, dass die dauerhaften Lasten nicht durch das Stiftungsvermögen abgedeckt werden könnten, müsste die öffentliche Hand und damit der Steuerzahler einspringen.

Aber: „Die Stiftung erwirtschaftet schon heute aus den Erträgen ihres Vermögens

330 Millionen Euro Überschuss – wir nehmen also jährlich bereits mehr ein, als wir künftig ausgeben müssen“, freute sich Müller. „Das Modell funktioniert.“ Er sehe nicht, dass der Steuerzahler künftig zur Finanzierung der Ewigkeitslasten herangezogen werden müsse.

Konzentrationsrisiko

Und das Milliardenvermögen der RAG-Stiftung – aktuell beträgt es einschließlich der Industriebeteiligungen 12,5 Milliarden Euro – soll kräftig ausgebaut werden. Rund 300 Millionen Euro kassiert die Stiftung an Dividenden des Chemiekonzerns Evonik, an dem sie mit 68 Prozent beteiligt ist. Zudem hält sie einen 30-prozentigen Anteil an dem Wohnungsbauunternehmen Vivawest. 2013 wurden hier knapp 40 Millionen Euro Gewinn ausgeschüttet. Weitere Einkünfte bezieht die Stiftung aus Finanzeinlagen.

Weil Evonik mit neun Milliarden Euro den größten Vermögenswert der Stiftung darstellt, sehen die Verantwortlichen hier laut Müller ein „gewisses Konzentrationsrisiko“. Aus diesem Grunde wolle man sich nach und nach – „wir haben keine Eile“ – von weiteren Anteilen an dem Chemiekonzern trennen und breiter aufstellen.

Sichere Papiere und Bundesschatzbriefe bringen dauerhaft zu wenig Rendite. Nun soll zunehmend in mittelstän-

dische Unternehmen investiert werden. Wie der Finanzchef und ehemalige NRW-Finanzminister Helmut Linssen erklärte, gebe es bereits eine Minderheitsbeteiligung an dem Pharmahersteller „Zell-Bios“, weitere Beteiligungen werden geprüft. Hier verspreche man sich eine Rendite von mindestens acht Prozent, so Linssen.

RAG-Stiftungschef Müller betonte die Absicht des „langfristig angelegten Engagements“. Die RAG-Stiftung sei keine „Heuschrecke“, die ein Unternehmen schwächen wolle. Man werde den Mittelstand unterstützen – „genau das macht uns als Investor besonders attraktiv“.

Zum langfristigen Ausbau ihres Vermögens legte die Stiftung gestern eine Umtausch-Anleihe auf Evonik-Aktien über zunächst 400 Millionen Euro auf. Wegen der großen Nachfrage wurde sie im Laufe des Verfahrens auf 600 Millionen Euro aufgestockt.

Ingrid Wielens

i Mehr Geld für Bildung und Kultur

■ **12 500 Mitarbeiter waren** Ende 2013 in den drei verbliebenen Zechen der RAG beschäftigt.

■ **1,2 Milliarden Euro** konnte die RAG-Stiftung Ende 2013 den Rückstellungen für die Ewigkeitskosten zuführen, ein Jahr zuvor waren es 195 Millionen Euro.

■ **Die Förderung von Wissenschaft, Bildung und Kultur** will die RAG-Stiftung in den vom Wegfall des Bergbaus betroffenen Regionen intensivieren. 1,5 Millionen Euro betrug das Budget hierfür im Jahr 2013, in diesem Jahr wird es auf 4,5 Millionen Euro erhöht.